

# Kommunale Jugendarbeit Stadt Aschaffenburg

## Heft 3 Zielgruppe Jugendliche



Stand Dezember 2013



## Übersicht

- 1. Allgemeiner Teil - Definition, Alter, Ressourcen – Räumlichkeiten, Personal, Material** **Seite 3-5**
- 2. Pädagogische Zielsetzung** **Seite 6-9**
- 3. Angebotsformen** **Seite 9-11**
- 4. Visionen** **Seite 11-12**

## 1. Allgemeiner Teil

### 1.1. Jugend – Beschreibung der Zielgruppe - Ergebnisse der Shell Studie 2010

Trotz Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit sind die meisten Jugendlichen zufrieden und blicken optimistisch in die Zukunft. Doch die soziale Kluft verschärft sich.

Die Jugend lässt sich von Wirtschafts- und Finanzkrise, Arbeits- und Perspektivlosigkeit nicht erschüttern: Laut Shell-Studie 2010 blicken 59 % der Jugendlichen in Deutschland optimistisch in die Zukunft – das sind 9 % mehr als 2006. Fast drei Viertel sind im Allgemeinen mit ihrem Leben zufrieden.

#### Die Kluft wächst

Der Fokus auf Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien vermittelt jedoch ein anderes Bild: Nur 33 % dieser Gruppe blickten zuversichtlich nach vorn, lediglich 40 % seien mit ihrem Leben zufrieden, so der Bericht. „Die Kluft zwischen den sozialen Schichten ist nicht neu, aber sie vertieft sich“ – so eine der Kernaussagen. 10 - 15 % der jungen Menschen werden als „sozial abgehängt“ bezeichnet.

Zuversicht und Lebenszufriedenheit stehen und fallen mit dem Erreichen eines qualifizierten Schulabschlusses, der in Deutschland nach wie vor stark an die soziale Herkunft gekoppelt ist. Insgesamt gehen laut Shell-Studie 71 % der Jugendlichen davon aus, dass sich ihr Berufswunsch erfüllen wird. Bei den Jugendlichen aus sozial schwierigen Verhältnissen sind es hingegen nur 41 %.

Dass der soziale Unterschied größer wird, hatte im Juni 2010 auch der dritte Nationale Bildungsbericht bestätigt, den das Bundesbildungsministerium und die Kultusministerien in Auftrag gegeben hatten. Das Bildungsniveau in Deutschland sei gestiegen, doch bildungsferne Schichten blieben davon ausgeschlossen, belegte die Untersuchung.

#### Zu Hause ist's am schönsten

Kinder aus stabilen sozialen Verhältnissen sind in Deutschland gleich mehrfach privilegiert: Sie werden von ihren Eltern nicht nur schulisch und finanziell, sondern auch emotional besser unterstützt – und wissen das offenbar zu schätzen.

Von Generationenkonflikt ist laut Shell-Studie jedenfalls nichts zu spüren: Mehr als 90 % der Jugendlichen hätten ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern, fast drei Viertel wohnten noch zu Hause. „Niemand leidet unter fürsorglichen Eltern. Im Gegenteil. Die Dankbarkeit „für Elternhäuser, die Werte vermitteln und ein ‚Wir-Gefühl‘ schaffen“, sei groß. Einen Hang zu bürgerlichen Werten stellte auch die Jugendstudie des Kölner Marktforschungsinstituts Rheingold fest: Der Lebensentwurf der 18- bis 24-Jährigen sehe ein Häuschen mit Garten, zwei Kinder, einen Hund und eine verlässliche, möglichst lebenslange Partnerschaft vor. Die aktuelle Shell-Studie bestätigt diesen Trend: 69 % der Jugendlichen (und 73 % der jungen Frauen) wünschten sich eigene Kinder. Und drei Viertel aller befragten Jugendlichen würden ihren Nachwuchs so erziehen, wie sie selbst erzogen wurden.

#### Suche nach Sicherheit

Bereits seit 2002 attestiert die Shell-Studie Jugendlichen einen Wertewandel in Richtung Anpassung und Leistungsorientierung. Die junge Generation sehe sich höheren Leistungsanforderungen und Risiken ausgesetzt und reagiere darauf mit positivem Denken und erhöhter Leistungsbereitschaft, so die Begründung.

Auch 2010 sind die Jugendlichen dem Bericht zufolge fleißig, ehrgeizig und auf persönlichen Erfolg in der Leistungs- und Konsumgesellschaft ausgerichtet. Immerhin 57 % wollten ihr Leben dennoch intensiv genießen. Großen Wert legten die jungen Leute allerdings auf verbindliche Regeln, an die sich alle halten. Eine funktionierende gesellschaftliche Moral sei für sie auch eine Voraussetzung, ihr Leben eigenverantwortlich und unabhängig zu gestalten, heißt es in der Studie.

#### Ohne Bildung keine Zuversicht

In der Bilanz zeichnet die Shell-Jugendstudie 2010 das Porträt einer Generation zwischen Freiheit, Risiko und Suche nach Verbindlichkeit. Zum einen hätten viele Jugendliche die Möglichkeit, in einer globalisierten Welt unbeschränkt zu reisen, zu studieren und zu arbeiten. Zum anderen drohten globale Risiken wie Finanzkrise, Armut, Unterentwicklung und Umweltzerstörung (76 % der Jugendlichen halten den Klimawandel für ein großes oder sehr großes Problem).

Und last but not least bleiben hierzulande immer noch viel zu viele Jugendliche von der Teilhabe an Bildung und sozialem Aufstieg ausgeschlossen. Auch weiterhin bleibt der Schulabschluss der Schlüssel zum Erfolg. In Deutschland hängt er so stark wie in keinem anderen Land von der jeweiligen sozialen Herkunft der Jugendlichen ab. Junge Leute ohne Schulabschluss finden seltener eine qualifizierte Arbeit oder eine Ausbildung. Entsprechend pessimistisch blicken Jugendliche, die sich unsicher sind, ihren Schulabschluss zu erreichen, auch in die Zukunft.

Mehr Optimismus zeigt sich mittlerweile bei den Auszubildenden. Sie sind sehr viel hoffnungsvoller als in den letzten Jahren, nach der Ausbildung übernommen zu werden. Auch in punkto Zuversicht beim Berufswunsch gibt es eine positive Trendwende: 71 % der Jugendlichen sind überzeugt, sich ihre beruflichen Wünsche erfüllen zu können. Jedoch verläuft die Entwicklung bei Jugendlichen aus sozial schwierigen Verhältnissen auch hier wieder gegenläufig: Nur 41 % sind sich diesbezüglich sicher.

Ungebrochen ist der geschlechtsspezifische Trend beim Thema Bildung: Wie sich bereits zu Beginn dieses Jahrzehnts gezeigt hatte, haben junge Frauen ihre männlichen Altersgenossen bei der Schulbildung überholt. Auch in Zukunft streben sie häufiger bessere Bildungsabschlüsse an. Im Vergleich zu den Vorjahren sind immer mehr Jugendliche sozial engagiert: 39 % setzen sich häufig für soziale oder gesellschaftliche Zwecke ein. Auch hier zeigen sich soziale Unterschiede. Aktivität und Engagement sind bildungs- und schichtabhängig. Je gebildeter und privilegierter die Jugendlichen sind, desto häufiger sind sie im Alltag aktiv für den guten Zweck.

Die alternde Gesellschaft in Deutschland betrachten Jugendliche auch weiterhin als Problem. Mehr als die Hälfte sehen das Verhältnis zwischen Jung und Alt als eher angespannt an. Dennoch zeigen immer mehr Jugendliche Respekt vor der älteren Generation und Verständnis für deren Lebensweise. Das zeigt sich auch bei der Frage nach der Verteilung des Wohlstands zwischen Jung und Alt. 47 % der Jugendlichen sind der Meinung, diese sei gerecht. Nur noch 25 % fordern, dass die Älteren ihre Ansprüche reduzieren sollen.

Unter diesen, natürlich auch in Aschaffenburg geltenden gesellschaftlichen Bedingungen kämpft Jugendarbeit darum, entsprechende positive Situationen und Ausgangslagen für Jugendliche zu schaffen bzw. zu erhalten sowie als eigenständige Bildungsinstitution neben Elternhaus und Schule anerkannt zu werden. Zudem wird „Jugend“ in der öffentlichen Diskussion zunehmend negativ dargestellt – anscheinend ein „ewiges“ Phänomen:

### **„Immer diese Problemjugend“**

*„Die Welt macht schlimme Zeiten durch. Die jungen Leute von heute denken an nichts anderes als an sich selbst. Sie haben keine Ehrfurcht vor ihren Eltern oder dem Alter. Sie sind ungeduldig und unbeherrscht. Sie reden so, als wüssten sie alles, und was wir für weise halten, empfinden sie als Torheit.“* (anonymer Mönch, um 1270)

*„Es lässt sich gar nicht beschreiben, welch großen Zuwachs aller Art die Schlechtigkeit erfahren hat. Die häusliche Zucht ist geschwunden, während sie in unserem Knabenalter noch einigermaßen vorhanden war.“* (Melanchthon, De miseriis paedagogorum, 1533)

*Die letzten bewaffneten Überfälle sind fast sämtlich die Fälle von Jugendlichen, weit unter zwanzig Jahren gewesen, die ihre Pistolen als Waffen der Aggression benutzen..., als würden sie nicht mehr tun als Steine zu werfen.* (1898)

Im aktuellen Kontext wird es zunehmend schwieriger, die Vorteile und Stärken von Jugendarbeit zu vermitteln. Insbesondere im Bereich Bildung wird Jugendarbeit als eigenständiger Akteur kaum (oder nur am Rande) wahrgenommen.

## **1.2. Jugendarbeit in Aschaffenburg**

Die allgemeine Zielaltersgruppe der Kommunalen Jugendarbeit (KoJa) sind Kinder und Jugendliche von 6-27 Jahren, wobei in Hinblick auf die Angebote je nach Bedarf und Interessenlage der Besucher Schwerpunkte gesetzt werden. Insbesondere der Altersspanne von 14-18 Jahren gilt in der Jugendarbeit unser Hauptaugenmerk.

Zentrale Einrichtung der KoJa ist das Jugend- und Kulturzentrum (JUKUZ). Hier werden die Angebote gemacht, die sich an ein Publikum aus der gesamten Stadt und der Region richten. Daneben betreibt die KoJa die Stadtteiljugendtreffs in Schweinheim, Nilkheim und Gailbach. Im Jugendtreff B4 in Damm ist die KoJa für das Fitnessprogramm zuständig. Somit kann das Angebot für die Jugendlichen koordiniert und abgestimmt werden.

Unter den Nutzern der offenen Jugendangebote der KoJa finden sich zum einen Jugendliche, die vorrangig daran interessiert sind, die bestehenden Möglichkeiten zu nutzen, zum anderen Jugendliche, die in erster Linie ein Interesse daran haben, Strukturen zu schaffen und aktiv ihre Lebenswelt zu gestalten. Mit dem Angebot des Jugendhauses und der Stadtteiljugendtreffs sollen sowohl die Strukturnutzer wie die Strukturgestalter erreicht werden.

Wir sind grundsätzlich **für alle Jugendliche offen**. Eine der wesentlichen Aufgaben in der Jugendarbeit verstehen wir darin, durch gezielte Steuerung von Angeboten, Öffnungszeiten und sonstigen Rahmenbedingungen ein Umfeld zu schaffen, das es den verschiedensten Jugendlichen aus den vorhandenen Jugendkulturen in Aschaffenburg ermöglicht, die vielfältigen Angebote zu nutzen.

Wir möchten durch gezielte Angebote und Maßnahmen ein breitgefächertes Publikum ansprechen und damit die Integrationschancen der im Haus vertretenen benachteiligten Jugendlichen verbessern.

Die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit im JUKUZ ergeben sich aus dem SGB VIII und insbesondere den §§ 11-14 KJHG, wobei der präventive Charakter der Aufgabe Jugendarbeit im Vordergrund steht. Überschneidungen gibt es dabei zum erzieherischen Kinder- und Jugendschutz sowie zur Jugendsozialarbeit. Zur Zieldefinition dient insbesondere auch § 1 (und dabei insbesondere (3) 4.).

Angebote für Jugendliche bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendhauses, der Kommunalen Jugendarbeit, der Koordinationsstelle Stadtteile, der Stadtteiljugendtreffs, der Medienwerkstatt, des Musikbüros, der Mobilen Internationalen Jugendarbeit, der Nachmittagsbetreuung sowie der Jugendarbeitsberatung an.

Für diese Angebote können umfangreiche Ausstattungen und Geräte (z. B. Computer, Kameras, Musikanlagen usw.) genutzt werden. Entsprechende Finanzmittel sind im Haushalt der jeweiligen Stellen verankert.

Für die Planung, Organisation und Durchführung der Aktivitäten haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch jeweils unterschiedliche Zeitkontingente (je nach aktuellem Bereichskonzept) zur Verfügung.

Für die Wahrnehmung der Aufgaben stehen uns die Räumlichkeiten im JUKUZ, in den Offenen Treffs in den Stadtteilen sowie auf anderen städtischen Flächen (z. B. Grauberg, Nilkheimer Park) oder in Schulen zur Verfügung.

## **2. Pädagogische Zielsetzung**

### **2.1. Jugendarbeit ist Bildung und Integration**

Jugendarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass Bildungsprozesse gleichsam unter Ernstfallbedingungen ablaufen. Jugendliche benötigen vielfältige Formen von Lebenskompetenz für die Bewältigung ihrer immer komplexer werdenden Umwelt.

Hierbei seien insbesondere folgende erwähnt:

- ⇒ persönliche/personale Kompetenzen
- ⇒ Sozialkompetenzen
- ⇒ sachbezogene Kompetenzen (kognitive, organisatorische, handwerkliche, technische, kreative, musische, sportliche)

In der Jugendarbeit verstehen wir unter Bildung immer Subjektbildung/Selbstbildung. Diese gründet sich auf

- Selbstachtung (soz. Anerkennung, Respekt)
- Selbstbewusstsein (Selbsterkenntnis, Reflexion, Bewusstwerden eigener Bedürfnisse / Interessen, Beweggründe)
- Selbstbestimmung (setzt die beiden Anderen voraus)

Jugendarbeit bietet im Vergleich zur Schule wenig vordefinierte Orte. Sie bietet Freiräume, die auffordern, die zu Eigenaktivität anregen und zur Selbstbildung beitragen. Jugendarbeit steht vor allem für folgende Bildungspotentiale:

- Lernort für differenzierte Beziehungsformen
- Erprobungsraum für geschlechtliche Identität
- Ort interkultureller Erfahrungen
- Aneignungsort für Kompetenzen
- Ort der Erprobung von Verantwortungsübernahme und Ehrenamtlichkeit
- Ort ästhetischer Selbstinszenierung

Neben der Schaffung von informellen Treffpunkten für Jugendliche (z. B. überdachter Freitreffpunkt), ist die Bereitstellung von offenen pädagogischen Angeboten (Offene Treffs) für Jugendliche ein zentrales Aufgabenfeld. Offene Angebote bieten eine Vielfalt an Sozialisations-, Erfahrungs- und Mitbestimmungsfeldern. Durch ihren niederschweligen Charakter erreichen offene Angebote Jugendliche, die durch andere Angebote der Kinder- und Jugendarbeit nicht erreicht werden.

Die offenen pädagogisch intendierten Angebote schaffen Möglichkeiten, sich in Peer Groups zu treffen und sich im geschützten Rahmen auszuprobieren. Dabei werden informelle Bildungsprozesse angestoßen, etwa im Bereich der sozialen Kompetenzen. In offenen Angeboten lernen Jugendliche, eigenverantwortlich zu kommunizieren und zu kooperieren, sich auf Konflikte und deren Lösung einzulassen und haben die Möglichkeit zur Begegnung und Auseinandersetzung mit Jugendlichen unterschiedlicher, sozialer, kultureller, religiöser oder politischer Orientierung. Wir gehen dabei von folgenden Annahmen aus:

Wichtige Schlüsselkompetenzen werden nicht formell (z. B. in der Schule oder Ausbildung) sondern informell erworben.

- Kinder und Jugendliche erwerben Fähigkeiten. Bildung bzw. Können und Wissen wird nicht vermittelt, sondern muss im Gehirn der Jugendlichen selbst erzeugt werden d. h. wir müssen die dafür nötigen Ressourcen und Materialien zur Verfügung stellen.
- Bildung wird als sozialer Prozess definiert. Lernen findet in der Regel in einer konkreten sozialen Situation und in Interaktionen mit Eltern, Fachkräften, anderen Jugendlichen und Erwachsenen statt.
- Grundlage unseres Bildungsverständnisses ist das Alltagsgeschehen.

Für uns als Jugendeinrichtung bedeutet dies aber auch

- **Wirkungen nicht-formellen Lernens sollen/müssen besser dokumentiert und nachgewiesen werden.**

In den letzten Jahrzehnten ist – insbesondere in der professionellen öffentlichen Jugendarbeit – der Bildungsauftrag/das Bildungsverständnis der Jugendarbeit zugunsten von Präventions-, Integrations- oder Betreuungsarbeit in den Hintergrund getreten.

In der aktuellen Diskussion bietet sich jetzt die Chance, den Bildungscharakter der Jugendarbeit wieder deutlicher herauszustellen und ihre unverwechselbaren Beiträge zur Bildung junger Menschen darzulegen.

Wir werden deshalb gemeinsam mit dem Stadtjugendring ein Positionspapier entwickeln um diese Wirkungen besser darstellen zu können.

Damit verbindet sich die Hoffnung, ein notwendiges neues Selbstbewusstsein angesichts ihrer Leistungen zu entwickeln, die von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft künftig höher bewertet werden als dies bislang der Fall war.

## 2.2. Warum (offene) Jugendarbeit?

Das Angebot der Offenen Jugendarbeit ist für die meisten Jugendlichen ein Erholungs- und Schonraum. Gleichzeitig ist es ein (soziales) Lernfeld, in dem die Jugendlichen selbst Zeitraum und Art des Lernens bestimmen können. Es ist ein Freiraum, der Erlebnisse und Spaß ermöglicht und mit Aufforderungscharakter verschiedene Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung anbietet. Oft werden Jugendliche erst aktiv, wenn relativ spontan ihre momentanen Interessen aufgegriffen werden, sie dabei jedoch keine Verbindlichkeiten eingehen müssen.

Daneben ist die Offene Arbeit ein pädagogisch betreuter Raum, in dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Jugendlichen in Beziehung treten. Dabei nehmen sie ganz unterschiedliche Rollen ein, die vom Organisator über den Spielpartner oder Schiedsrichter bis hin zum Krisenintervenisten, zum Aufpasser, Berater und zur persönlichen Vertrauensperson reichen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten den Jugendlichen in der gemeinsamen Interaktion ausreichend Reibungspunkte bieten, um gezielt eine reflektierte Auseinandersetzung des Jugendlichen mit seiner Person zu fördern oder zu ermöglichen. Durch das niederschwellige Angebot suchen selbst Jugendliche, die nicht regelmäßig das Haus besuchen hier Hilfe bei Problemen und Situationen für die sie über keine Lösungsstrategien verfügen.

Eine weitere wichtige Aufgabe bei der Arbeit mit Jugendlichen sehen wir darin, sich abzeichnende oder entstehende

- persönliche / individuelle Problemlagen
- soziale Probleme
- Konflikte zwischen verschiedenen Besuchergruppen

mit den Besuchern gemeinsam zu erkennen und entsprechend lösungsorientiert zu handeln.

Das Jugendhaus ist neben Schule und Familie eine dritte Sozialisationsinstanz und nimmt z. T. auch Funktionen familiärer Erziehung wahr (Hilfe zur Lebensbewältigung).

Immer bedeutender werden in diesem Zusammenhang projektorientierte Angebote, die gemeinsam mit Jugendlichen realisiert werden. Dies kann im Rahmen eines offenen Angebots oder als Arbeit mit einer festen Gruppe geschehen. Insbesondere das gemeinsame Realisieren von jugendkulturellen Angeboten / Events steht hier im Focus. Die offene Treffarbeit erfährt somit aktuell eine Umstrukturierung. Damit verändert sich auch die Arbeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im offenen Treff.

Diese Veränderung der Aufgabenschwerpunkte in der offenen Arbeit hat zur Folge:

1. Mehr Angebote im Kreativbereich, begleitend zum offenen Treff (langfristig ein „aneinander gewöhnen“ der unterschiedlichen Zielgruppen ermöglichen) => bspw. offener Werkstatttag
2. Multiplikatorenschulungen im kreativ / musischen Bereich
3. Ausweitung der Angebote im Bereich kulturelle und politische Bildung (Lesungen, Video- und Filmarbeit, Theater, Musik-, Tanzprojekte etc. = Schaffung größerer kultureller Vielfalt!)
4. Intensivierung von Sport- und Bewegungsangeboten (z. B. Kletterwand, Zirkusprojekte)

Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit im Sinne des § 11 Abs.3 SGB VIII zählt weiterhin die Internationale Jugendarbeit bzw. Interkulturelle Öffnung. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend definiert Internationale Jugendarbeit wie folgt:

„Internationale Jugendarbeit ist integraler Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Ziel ist es, das gegenseitige Verständnis junger Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen über die Auseinandersetzung mit jugendrelevanten Themen zu verbessern und zu mehr Toleranz anzuregen.“

Durch die Förderung von Austausch und Begegnung leistet die internationale Jugendarbeit einen Beitrag zu Verständigung, interkulturellem Lernen und mehr Partizipation. Gleichzeitig wirkt sie Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt entgegen.

Zu den verschiedenen Bereichen der internationalen Jugendarbeit gehören internationale Jugendbegegnungen, Workcamps, Freiwilligendienste, Praktika, Austausch und Fortbildung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe.“

Neben diesen eher offenen Angeboten sehen wir einen wichtigen Schwerpunkt in der Beratung und Begleitung Jugendlicher und junger Erwachsener, die Schwierigkeiten beim Start ins Berufsleben haben. Dazu existiert eine Fachkraftstelle, die aktuell zum einen im Projekt „Starthilfe“ und zum anderen Teil in der Kompetenzagentur (KOALA) angesiedelt ist. Zielgruppe in beiden Projekten sind besonders benachteiligte Jugendliche unter 25 Jahren, die eine Förderung bei der beruflichen und sozialen Integration bedürfen. Hierzu gehören u. a. ehemalige Sonder- und Hauptschüler ohne qualifizierten Abschluss sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. aus einem schwierigen sozialen Umfeld.

Auffällig erscheinen dabei in den letzten Jahren die vermehrten psychischen und psychosozialen Problemlagen der Jugendlichen. Die Unterstützung und Vermittlung zu psychologischen und psychiatrischen Beratungsstellen und Einrichtungen nimmt somit einen immer größeren Teil der Arbeit ein.

Insbesondere in diesem Aufgabenfeld ist eine ständige Anpassung der Arbeits- bzw. Angebotsformen an die bestehenden Problemlagen der Jugendlichen sowie die jeweiligen gesetzlichen Vorgaben unerlässlich.

Des Weiteren bestehen zusätzliche Arbeitsfelder mit und für Jugendliche. Pro Jahr sind etwa 300 junge Menschen (meist im Alter zwischen ca. 15 und 25 Jahren) in den verschiedensten Bereichen der KoJa als ehrenamtliche Kräfte, Praktikanten oder Honorarmitarbeiter tätig.

Fast alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Aufgabe, diese Personen zu gewinnen, zu schulen, zu begleiten, zu begeistern und auf ihre Tätigkeiten vorzubereiten. Nur durch diese aufwändige Arbeit ist es überhaupt möglich, die Vielfalt der Angebote zu gewährleisten.

Arbeit mit Jugendlichen geschieht auch in vielfältiger Weise im Rahmen von Projekten mit Schulklassen. Sei es im Rahmen von erlebnispädagogischen Aktivitäten am Buntberg oder im JUKUZ – die Kooperationen in diesem Bereich erfahren immer größere Bedeutung.

### **3. Unsere Angebotsformen:**

#### **3.1. Zentral mit Angeboten und Projekten im JUKUZ**

- Musik- sowie Theater-, Film- und Kabarettveranstaltungen im
  - a) Veranstaltungssaal
  - b) Jugendhausbereich (ehem. Disco)
- Offener Treff im Jugendhaus
- Projektorientierte Angebote (als offenes oder Gruppenangebot)
- Offener Klettertreff an der Kletterwand hinter dem Saalbereich
- Regelmäßige Breakdanceangebote
- Offener Zirkustreff
- Treffmöglichkeiten für Gruppen

#### **3.2. Dezentral**

- In den Stadtteiltreffs
- Am Grauberg
- In Kooperation mit Schulen

Wir nutzen die unterschiedlichsten Angebotsformen. Zentraler Bestandteil sind die offenen Treffs, aber auch Kurse, Projekte, Freizeiten und Veranstaltungen werden angeboten.

### 3.3. Welche Bereiche bieten Angebote für Jugendliche?

Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, welche Bereiche der Kommunalen Jugendarbeit welche Angebote für Jugendliche realisieren:

Form des Angebots	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Ferienprogramme	x	x	x	x	x			x	x	x	
Offener Treff		x							x	x	
Offene Angebote	x	x	x	x				x	x	x	
Kursangebote	x	x	x	x	x			x	x	x	
Projektangebote	x	x	x	x	x			x	x	x	
Programmangebote		x			x				x	x	
Betreuungsangebote	(x)					x					
Beratung / Information	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Beteiligung	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Serviceangebote	x	x	x	x	x				x	x	

1: Kommunale Jugendarbeit, Jugendpfleger; 2: Jugendhaus; 3: Werkstätten;  
 4: Medienwerkstatt; 5: Musikbüro; 6: Nachmittagsbetreuung; 7: Kinderkulturarbeit;  
 8: Mobile internationale Jugendarbeit; 9: Koordination Stadtteile; 10: Jugendtreff Hockstraße; 11: Jugendarbeitsberatung

#### Erläuterung der Angebote:

**Ferienprogramme:** Bieten wir vorwiegend in den Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferien an. Sie können sowohl offen als auch mit Anmeldung sein.

**Offener Treff:** Darunter verstehen wir das Bereitstellen eines Alltagstreffs für Jugendliche in Form eines Offene Tür Angebots. Das Jugendhaus im JUKUZ bietet diese Möglichkeit ab 12 Jahren. In den Stadtteiltreffs gibt es neben den Treffzeiten für Jugendliche auch spezielle Treffzeiten für Kinder.

**Offene Angebote:** Inhalte, die außerhalb der Offenen Treffs stattfinden z. B. Klettertreff, Sport- oder medienpädagogische Angebote und auch ohne Anmeldung und Kosten besucht werden können.

**Kursangebote:** Finden außerhalb der Ferien statt. Gruppenpädagogische Angebote z. B. Werkstatt- oder Kreativkurs mit Anmeldung.

**Projektangebote:** Zeitlich klar strukturierte Form mit klar definiertem Beginn und Ende – vorwiegend mit Schulen bzw. bereits existierenden Gruppen.

**Programmangebote:** Veranstaltungen wie z. B. Musik- bzw. Discoververanstaltungen, Medienpädagogische Angebote, Lesungen, Kabarett, Theater usw.

**Betreuungsangebote:** Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Ferienzeiten mit Schwerpunkt auf der Betreuung.

**Beratung / Information:** Die Bandbreite reicht von einfacher Informationsweitergabe bis zu intensiven Beratungsgesprächen über die Sorgen und Nöte bzw. die Lebenswelt der Jugendlichen. Den Übergang Schule / Beruf betreut intensiv unsere Jugendarbeitsberatung.

**Beteiligung:** Alle Bereiche bzw. alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beziehen die Wünsche, Anregungen und Bedürfnisse der Jugendlichen bei Programmplanungen, Inhalten oder der Entwicklung von Regeln mit ein. In den Treffs sind Instrumente der strukturierten Beteiligung implementiert. Strukturell arbeitet vor allem die KoJa am Thema Beteiligung / Partizipation.

**Serviceangebote:** Die Palette reicht von der Vermietung von Räumen z. B. für Veranstaltungen und Partys, Proberäumen für Bands bis zum Verleih von Medien bzw. Geräten.

## 4. Visionen

#### Erläuterung

Visionen und Träume können, sollen und müssen Prozesse auslösen, wenn wir sie zulassen. Beginnen nachzudenken, wegbewegen von unseren Standpunkten. Das heißt, dass uns neu gewonnene Auffassungen ermöglichen, unsere bisherigen Ansichten auch aus der Distanz zu betrachten, in anderem Licht, in anderem Schatten. Im Prozess bleiben heißt aber auch, aktuell bleiben, und das wiederum ist gefordert, wenn wir dem Anspruch, auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zu reagieren, genügen wollen.

Prozesshaftigkeit heißt auch Dynamik, nicht aufgeben, wenn ein kleines oder größeres Ziel erreicht ist. Unser Leben verändert sich ständig, und darum ist es nicht vermessen, wenn wir auch unsere Konzepte und Arbeitsbereiche weiter entwickeln (wollen). Vieles scheint heute noch nicht erreichbar, ist aber wert, gedanklich erfasst und vorbereitet zu werden.

Benedikt Sturzenhecker, einer der profilierten Vordenker in Jugendarbeit und Jugendhilfe hat seine Visionen für die Entwicklung der Jugendarbeit sehr pointiert in Anlehnung an die vier Tiere der Bremer Stadtmusikanten wie folgt dargestellt:

**Offene Jugendarbeit braucht radikale und professionelle Bremer Stadtmusikanten - denn:**  
„Etwas Besseres als den Tod findest du überall!“

#### **4.1. Die Esel-Vision der Offenen Jugendarbeit**

Oder: Beladen einzig mit den Aufträgen der Kinder und Jugendlichen – das bedeutet:

- radikale Orientierung an den Interessen der Jugendlichen
- Entdecken, anerkennen, klären, umsetzen der Themen und Interessen der NutzerInnen
- Ausweitung der Partizipationsrechte der Jugendlichen

#### **4.2. Die Lassie-Vision (der Hund) der Offenen Jugendarbeit**

- Beißt nicht;
- kann nur stupsen, jaulen, bellen;
- liebt Timmy (den Jungen) ohne Ansprüche;
- ist auf seiner Seite;
- kann nur begleiten, nicht erzwingen: Timmy muss entscheiden;
- ist angewiesen auf Themen/Action von Timmy;
- macht (fast) alles mit;
- hilft Timmy, herauszufinden was er kann

Diese Vision bedeutet, dass die Jugendarbeit als Bildungsassistent agiert und wahrgenommen wird – sie sollte:

- Themen der NutzerInnen als Angebot begreifen
- Experimentieren (ohne biografische Folgen) ermöglichen
- Aneignung von Kompetenzen eröffnen
- Ihre Gesellungsweisen aufnehmen
- Kontrafaktisch Mündigkeit unterstellen
- Konflikte annehmen und bearbeiten
- Anerkennung und Feedback geben - ohne Bewertungsmacht

#### **4.3. Die Katzen-Vision der Offenen Jugendarbeit**

Wahrnehmen der Kinder und Jugendlichen und ihres Handelns/Tuns ausweiten.

Für die Jugendarbeit bedeutet dies:

- „Handlungswahn“ und „Angebote fahren“ zurückstellen!
- Vom Beobachten zum → fachlichen und dialogischen Verstehen → zum Handeln!

#### **4.4. Die Hahn-Vision Offener Jugendarbeit**

„Konzipieren und präsentieren“ – bedeutet für die Jugendarbeit:

- Professionelle Übersicht: Wissen, was man tut (und warum!)
- Konzeptentwicklung:→ Entscheidung über Bedarfe, Prioritäten/Profil, Ziele und Arbeitsweisen
- Bessere Präsentation, Vermittlung und Legitimation nach Außen und gegenüber der Politik bzw. Gesellschaft

**Weitere Visionen beschreiben wir in den folgenden drei Punkten (analog zum Konzeptheft „Kinder“):**

#### **4.5. Gesundheitsentwicklung, -förderung und Prävention, Sport und Bewegung**

Offene Kinder- und Jugendarbeit hat durch ihren Zugang Jugendlichen die Möglichkeit, diese für ihren Körper und ihre Gesundheit zu sensibilisieren. Dazu gehören die Schaffung von Sportangeboten, bei denen sich Jugendliche ohne Leistungsdruck ausprobieren können und die Vermittlung von Spaß an Bewegung.

Im Rahmen von Gesundheitsförderung werden Jugendliche dafür sensibilisiert, dass Bewegung und gesunde Ernährung als wesentlicher Teil einer verantwortungsbewussten Lebensführung zu verstehen ist. Spezifische Projekte und Sportevents sind als flankierende Maßnahmen, neben der alltäglichen Auseinandersetzung mit dem Thema zu verstehen.

Im Rahmen einer reflektierenden Gesundheitsentwicklung und Gesundheitsförderung und zur Niederschwelligkeit des Angebots gehört auch die Auseinandersetzung mit Jugendlichen, die Nikotin, Alkohol und illegale Substanzen konsumieren. Dabei werden sie mit ihrem Verhalten nicht allein gelassen, sondern über die Folgen und Risiken informiert und für die Problematik sensibilisiert. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen hat oberste Priorität.

*Diese Themen gehören vor allem zum Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Für die Wahrnehmung der Aufgaben ist die Einrichtung einer Fachkraftstelle (wie auch bereits im Rahmen der Jugendhilfeplanung als Bedarf ermittelt) angezeigt.*

#### **4.6. Medienpädagogik**

Fast alle Bereiche unserer Gesellschaft und unseres alltäglichen Lebens sind medial geprägt und gehören somit auch als fester Bestandteil in die Lebenswelt Jugendlicher. Medienkompetenz verstanden als verantwortungsvoller und kritischer Umgang mit Medien aller Art, ist für viele Berufe und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unverzichtbar.

Kinder und Jugendliche haben im JUKUZ die Möglichkeit zum Umgang mit den neuen Technologien. Nur über die aktive Gestaltung medialer Inhalte kann Medienkonsum ganzheitlich aufgegriffen und kritisch reflektiert werden. Medienpädagogische Angebote in Form von Videoprojekten verfolgen somit das Ziel gesellschaftlicher Teilhabe durch Aneignung, Bewältigung und Gestaltung von Lebenswirklichkeit.

Analog dazu werden die Jugendarbeiter/-innen in medienpädagogischen Fortbildungen geschult. Medienpädagogische Bildung muss auch die Bereiche Handy, Video, Chat, Internet, Spiele etc. umfassen. Diesem Schulungsauftrag kann unsere Medienwerkstatt aktuell nicht adäquat nachkommen. Schulungen können zur Zeit ausschließlich für die zum Erhalt der Angebote notwendigen Honorarkräfte realisiert werden.

*Die Umsetzung dieser Vision erfordert ausreichendes technisches Equipment und eine entsprechende Personalausstattung (eine Fachkraftstelle in Vollzeit) der Medienwerkstatt.*

#### **4.7. Geschlechtsspezifische Arbeitsansätze und Inklusion**

Bedeutet, nicht stereotyp „die Mädchen“ oder auch „die Jungen“ in den Blick zu nehmen, sondern Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt zu berücksichtigen. Niemand ist nur männlich oder nur weiblich, aber wir leben in einer Welt, die maßgeblich durch die Zuweisung von Geschlechterrollen geprägt ist. Mädchen und Jungen werden ständig daran gemessen, wie weiblich oder wie männlich sie sich verhalten; und Menschen werden auch immer wieder mit impliziten geschlechtsspezifischen Erwartungen konfrontiert. Daher ist es wichtig, Geschlechterdifferenzen wahrzunehmen, sie aber nicht - wie es auch das Bundesverfassungsgericht sagt - als tradierte Rollenzuweisungen zu verfestigen. Mit Gender sind also immer auch Vorstellungen von Geschlecht gemeint, die sich ändern lassen – daran werden wir arbeiten.

Deutschland hat eins der am stärksten gegliederten und separierenden Bildungssysteme in Europa, tut sich deshalb mit der Verwirklichung von Integration schon immer schwer und wird sich künftig erst recht mit der Verwirklichung von Inklusion schwer tun.

**Unser Leitspruch soll lauten – „es ist völlig normal, verschieden zu sein“.**

Damit orientieren wir uns an der Definition von Walter Krög.

„Der Begriff Inklusion geht über den der Integration hinaus. Ist mit Integration die Eingliederung von bisher ausgesonderten Personen gemeint, so will Inklusion die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen, d. h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen. Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (z. B. hochbegabt, behindert, anderssprachig, ...) eingeteilt.

Während im Begriff Integration noch ein vorausgegangener gesellschaftlicher Ausschluss mitschwingt, bedeutet Inklusion Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion bedeutet davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf. Es soll nicht darum gehen, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen. Inklusion bedeutet gelebte Vielfalt.

**Die KoJa Aschaffenburg stellt sich die Zukunft für die Arbeit mit Jugendlichen vor als:**

- möglichst unverregelten Gestaltungsraum
- Ort für interessante Veranstaltungen aus möglichst vielen jugendkulturellen Bereichen und für möglichst viele verschiedene Gruppierungen
- verlässlicher Partner - die KoJa „ist da“, wenn Jugendliche gestalten wollen
- Beschaffer von Räumen in Selbstverwaltung
- Lobby für Jugend – wir wollen eine offene, positive Haltung gegenüber Jugendlichen und ihren Interessen
- vernetztes System, in dem das JUKUZ (als große zentrale Einrichtung) und die Stadtteile bzw. Stadtteiltreffs eng kooperieren und gegenseitig ihre jeweiligen Ressourcen nutzen. Die Angebote wirken immer über die Grenzen der jeweiligen Einrichtungen hinaus. Die Einmischung in Stadtplanung und Stadtentwicklung als auch die gesellschaftspolitische Einflussnahme im Interesse der Kinder und Jugendlichen sind Teil des Auftrags und eine Querschnittsaufgabe aller Einrichtungen und Hierarchieebenen.

**Für eine starke, selbstbewusste Offene Jugendarbeit!**

Aschaffenburg, Dezember 2013



JUKUZ  
Aschaffenburg